

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

57. Jahrgang, Nr. 4

Preis: 200 Ft

Budapest, 25. Jänner 2013

Latorcai: 2013 – ein Jahr der Analyse



Nach großen Umstrukturierungen, gravierenden Veränderungen im Nationalitätenwesen in Ungarn plant nun die

Regierung ein Jahr der Analyse, so Csaba Latorcai (Foto). Der stellvertretende Staatssekretär für Nationalitäten-Angelegenheiten bewertet die in den vergangenen Jahren verabschiedeten Gesetze und die neuen Regelungen positiv. Ab 2014 soll dann wieder etwas Neues kommen, fügte er hinzu. Die NZ erkundigte sich beim Politiker nach den Plänen der Regierung.

Neue Verfassung, neues Nationalitätengesetz, neues Schulgesetz, neues Finanzierungssystem, Umgestaltung der Minderheitenmedien, eine neue Verwaltung – man kann kaum aufzählen, welche Veränderungen die Gesetzgeber in Ungarn durchgeführt haben, die auch die Ungarndeutschen betreffen. Es gebe viele Fehler und Probleme – sagten die Vertreter der Nationalitäten. Doch Csaba Latorcai, stellvertretender Staatssekretär, hat kaum Verständnis dafür: „Die Gesetze, die die Minderheiten betreffen, haben wir so verabschiedet, dass wir vorher die Vertreter der Nationalitäten in die Vorbereitung einbezogen haben. Aus dem Grunde, weil die Nationalitäten Bestandteil der ungarischen Nation sind. Das bedeutet, dass ihre Institutionen mit einer Stabilität weiter funktionieren. Das ist ja der Sinn der kulturellen Autonomie.“

Ein so hohes Tempo in der Gesetzgebung werde es laut Latorcai in diesem Jahr nicht mehr geben. „Das erste Jahr ist immer schwer. Nach dem ersten Jahr haben wir 2012 Korrekturen durchgeführt, so dass die Systeme transparent, gut und einfach funktionieren. So wird 2013 das erste Jahr sein, wo die Bewerbungen bereits im vorigen Jahr ausgeschrieben worden sind. Am 10. Januar war die Abgabefrist der Bewerbungen. Bis Frühjahrsende

(Fortsetzung auf Seite 3)

Den Opfern der Vertreibungen und Demütigungen gebührt Respekt

Nach Meinung von Zoltán Balog „gibt es zwar auch heute noch Menschen, die darauf pochen, dass man Völker und Volksgruppen kollektiv verurteilen kann“, aber aus einer Nation dürfe niemand ausgestoßen werden. Eine Schuld könne nicht mit einer anderen Schuld wieder gut gemacht werden, noch weniger könne eine vermutete Schuld mit einer anderen Schuld und schon gar nicht eine vermutete Schuld mit Kollektivstrafe ausgeglichen werden, erklärte der Minister für Humanressourcen beim Gedenktag der Vertreibung der Ungarndeutschen am 19. Jänner in Schaumar/Solymár.

„Dies war der Fall, als von zwei Volksgruppen – den Deutschen und den Ungarn – erklärt wurde, dass sie kollektiv an etwas schuldig seien, was Politiker, die Politik und Menschen persönlich zu verantworten hatten, nicht jedoch ein Volk oder eine Volksgruppe“, fügte Balog hinzu.

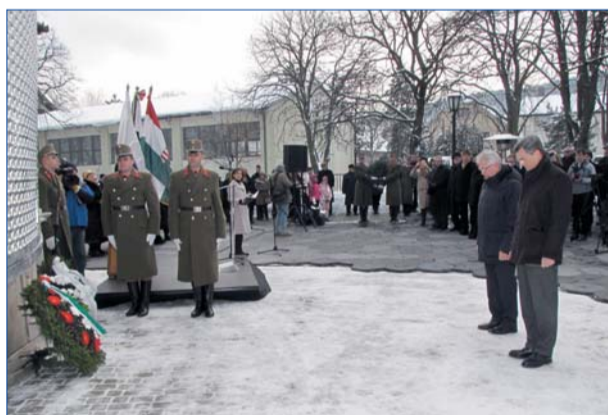
Bei der Gedenkveranstaltung vor dem Vertreibungsdenkmal an der Kirche von Schaumar wies der Minister auch darauf hin, dass 1946, als sich die Viehwaggons in Richtung Deutschland in Bewegung



Minister Zoltán Balog: Wir brauchen eine Erinnerungskultur in Ungarn

haben und meinte, es bedürfe in Ungarn einer Erinnerungskultur, einer Kultur des Gedenkens gegen alle Gräueltaten und alles Böse. Er unterstrich, dass das Gedenken immer der Versöhnung diene, und sie werde 2014 ihre Vollendung erreichen, wenn im neu gewählten Parlament ein Vertreter der Ungarndeutschen in seiner Muttersprache zu Wort kommen könne. Deutsch erwähnte Balog die Ulmer Schachtel als Symbol, in der die Deutschen alles mitgebracht hätten, was sie heute noch im Herzen bewahren.

Das ungarische Parlament erklärte letztes Jahr den 19. Januar zum Gedenktag der



Der deutsche Botschafter Matei I. Hoffmann und der Vorsitzende der Deutschen Komitatsselbstverwaltung Pesth Emmerich Ritter legten einen Kranz des Gedenkens nieder. Bei der Kranzniederlegung erklangen die Glocken der Kirche.

Vertreibung der Ungarndeutschen. Der erste Waggon fuhr 1946 an diesem Tag aus Wudersch nach Deutschland ab, und damit nahm die

Vertreibung der Ungarndeutschen. Der erste Waggon fuhr 1946 an diesem Tag aus Wudersch nach Deutschland ab, und damit nahm die

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aus dem Inhalt

Kaschau –
Kulturhauptstadt Europas
Seite 2

Begleitmaterial zur
Erkundung und
Behandlung der
ungarndeutschen
Mundarten
Seite 6

Gábor Kerekes:
Domus Austriae
Seite 6

Ausgezeichnet mit dem
Valeria-Koch-Preis
Seite 11-12

Junge Mitwirkende bei
der Gala der
Ungarndeutschen
Seite 12

Studienmöglichkeiten
in Deutschland
Seite 13

Faschingszeit
in Budapest
Seite 15

Schwabenbälle
Seite 15

VUK-Weiterbildungen
für Jugendleiter
Seite 16

Cassovia Digitalis – die Digitale Stadtbibliothek Kaschau

Kaschau blickt auf eine Jahrhunderte alte Vergangenheit zurück. Im 13. Jahrhundert aus der Verschmelzung einer slawischen mit einer deutschen Siedlung hervorgegangen, entwickelte sie sich im ungarischen Königreich zu einem bedeutenden wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum. Slowaken, Deutsche, Ungarn, Juden, Katholiken, Protestanten, Griechisch-Katholische prägten Leben, Wirtschaften und Kultur der Stadt. Als europäische Kulturhauptstadt zusammen mit Marseille steht Kaschau seit dem vergangenen Wochenende im Fokus der europäischen Öffentlichkeit.

Der Münchner Verein „Digitales Forum Mittel- und Osteuropa e.V.“ (DiFMoe) nahm dies zum Anlass, die kulturhistorisch reichhaltige, multiethnische sowie mehrsprachige Vergangenheit der Stadt über die Errichtung einer digitalen historischen Stadtbibliothek der Öffentlichkeit zu präsentieren. Mehr als 100.000 Seiten digitalisierten Kulturguts – Zeitungen, Zeitschriften, Kalender, Bücher, Postkarten und weitere Quellen aus und über Kaschau – stehen auf der Internetpräsenz der „Cassovia Digitalis“ kostenfrei zur Verfügung. An dem Projekt sind zahlreiche Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen aus der Slowakei, Deutschland, Ungarn und Österreich beteiligt. Auch das Goethe-Institut Preßburg ist Partner. Gefördert wird das Projekt vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).

Digitalisiert wird eine repräsentative Auswahl des in Kaschau ent-

standenen bzw. sich auf Kaschau beziehenden schriftlichen und bildlichen Kulturguts von den Anfängen des Kaschauer Druckwesens bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Zu lesen sind Periodika (Zeitungen, Zeitschriften, Almanache, Kalender etc.) ebenso, wie monographisches und mehrbändiges Schriftgut (wissenschaftliche Literatur der Kaschauer Universität und Akade-



Das Nationaltheater beherbergt zahlreiche Veranstaltungen zum Kulturhauptstadtjahr *Foto: I. F.*

mie, Lehrbücher, religiöse Literatur, religiöse Volksliteratur, profane Volksliteratur, Belletristik). Von speziellem Interesse sind Werke der Sachliteratur zu Kaschau, der Region und ihrer Bevölkerung und historische Bilddokumente: Postkarten, Plakate, Fotos, Stadt- und Gebäudeansichten, Personen- und Gruppenporträts, Bildauszüge aus dem digitalisierten periodischen und monographischen Material.

Sämtliches Material soll über eine gemeinsame Webseite – die Digitale Stadtbibliothek Kaschau – für jeden interessierten Nutzer einsehbar und über eine mehrsprachige Oberfläche auch für ein internationales Publikum leicht zu bedienen sein.

In diesem Jahr ist in Kaschau eine internationale Konferenz geplant um die Digitale Bibliothek der Öffentlichkeit vorzustellen.

Infos: www.cassovia-digitalis.eu, www.difmoe.eu



Der Dom zur heiligen Elisabeth ist das Wahrzeichen von Kaschau

Sándor Márai – Aushängeschild des Kaschauer Kulturhauptstadtjahres 2013



Kaschau/Kosice ist im Jahre 2013 Kulturhauptstadt Europas. Zur Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres in der Hauptstadt der Ostslowakei wurde ein Platz nach dem berühmten in Kaschau geborenen ungarischen Schriftsteller mit Zipser Wurzeln, Sándor Márai benannt. Dieser bislang namenlose Platz beherbergt seit 2004 eine Márai-Statue von Péter Gáspár. Márais Person steht im Fokus des Kaschauer Kulturhauptstadtjahres.

Sándor Márai erblickte am 11. April 1900 als Sándor Károly Henrik Grossschmid in Kaschau das Licht der Welt und wurde einer der bedeutendsten ungarischen Lyriker, Schriftsteller und Dramatiker des 20. Jahrhunderts.

Er war Sohn des Advokaten und späteren königlichen Vizenotars Géza Grossschmid. Márai selbst bezeichnete sich mehrfach als „Deutscher aus der Zips“, war aber mit Leib und Seele Ungar und stolz darauf, auch wenn er sein halbes Leben fern der Heimat verbrachte. Seinem Großvater Christoph Grossschmid war für treue Dienste von Kaiser Leopold II. das Adelsprädikat de Mára nach der Landschaft Maramuresch im heutigen Rumänien verliehen worden. Auch wenn der Dichter bereits ab 1919 seine Zeitungsartikel mit Márai zeichnete, ersetzte er den Namen Grossschmid erst mit der Bestätigung eines Namensänderungsgesuches ab 1939 offiziell durch Márai. Seine Mutter war Lehrerin an der Höheren Mädchenschule in Kaschau.

Ab 1919 studierte Márai in Deutschland: in Leipzig, Frankfurt/Main und Berlin. In Frankreich und Deutschland war er als Zeitungskorrespondent tätig. Er übersetzte Trakl und Kafka. Márai schrieb zunächst auch auf Deutsch, ab 1928 publizierte er nur noch in ungarischer Sprache. 1923 heiratete er Iona (Lola) Matzner. 1928 kehrte er nach Ungarn zurück. 1944 emigrierte er in die Vereinigten Staaten. 1945 Rückkehr nach Budapest. 1948 wurde ihm die Ausreise nahegelegt, somit begannen seine Exiljahre in der Schweiz, in Italien, den USA. Márai führte nach seiner Emigration aus Ungarn ein Wanderleben, das in Einsamkeit und Depressionen endete. 1989 wählte er den Freitod durch Erschießen.

Mit der Neuausgabe seines 1942 erschienenen Romans „Die Glut“ erfuhr er 1998 eine vielbeachtete Renaissance in Deutschland. Sándor Márais Biograph Ernő Zeltner bezeichnete den Versuch seine Lebensgeschichte nachzuerzählen „...als abenteuerliches Unternehmen“, hat doch der Autor sein ganzes Schriftstellerleben lang einen wahren „Irrgarten“ angelegt, in dem sich Fakten und Erinnerung, Biographie und Fiktion auf sonderbare Weise mischen“.

Es wird sich dieses Jahr lohnen in Kaschau das Programmangebot anzugucken, und wenn man sich für einen Besuch entscheidet und man im Márai-Gedenkzimmer vorbeischauchen möchte, soll folgende Seite als Info zum Máraiselverlangen weiterhelfen, denn angeblich soll ein Besuch gar nicht so einfach sein: <http://www.pim.hu/object.6d91e867-cfef-4660-8606-519d4e6fe233.ivy>



Stimmungsvolle Gassen laden zum Herumspazieren ein

Den Opfern der Vertreibungen und Demütigungen gebührt Respekt

(Fortsetzung von Seite 1)

Vertreibung der Ungarndeutschen ihren Lauf. Das Parlament zollt laut Beschluss „den Opfern der Verschleppungen und Demütigungen Respekt“.

Auf die widersprüchlichen Formulierungen in diesem Beschluss wies der Vorsitzende der Deutschen Komitatsverwaltung Pesth Emmerich Ritter in seiner Rede hin. Im Beschluss steht „Verschleppung“ statt Vertreibung, worunter die Ungarndeutschen – und die Fachliteratur – eindeutig die Verschleppung zu malenki robot, zum Arbeitsdienst in die Sowjetunion verstehen. (Als Gedenktag der in die Sowjetunion verschleppten politischen Gefangenen und Zwangsarbeiter hat das Parlament auf Initiative der FIDESZ-Abgeordneten Elisabeth

Menczer den 25. November bestimmt.) Ritter freute sich darüber, dass entsprechend dem Beschluss Unterrichtsmaterialien herausgegeben werden sollten, denn es würden noch viele falsche Ansichten über die Vertreibung kursieren, z. B. dass dafür die Siegermächte die Verantwortung trügen, was von der Geschichtsschreibung längst widerlegt worden sei. Er gab auch seiner Hoffnung Ausdruck, dass die nächste Gedenkfeier an der Landesgedenkstätte der Ungarndeutschen in



Der Schaumarer Frauenchor sang eingangs die ungarische Hymne und zum Schluss die Volkshymne der Ungarndeutschen
Foto: Bajtai László

Wudersch – von wo sich die ersten Züge mit den Vertriebenen am 19. Jänner 1946 in Bewegung setzten – stattfinden werde. Die Gedenkfeier wurde von DBU-Intendantin Ildikó Frank moderiert.

Unterrichtsstunde mal anders über die Vertreibung

Im Zusammenhang mit dem Gedenktag der Vertreibung der Ungarndeutschen konnten die Schüler in Hódmezővásárhely am 17. Jänner in einer außergewöhnlichen Geschichtsstunde im Gedenkpunkt die traumatische Geschichte einer deutschen Familie aus der Batschka kennenlernen. Der vier Jahre alte Valter Oswald und seine Familie wurden von den Serben in ein Lager gebracht, damals wurden im Süden mehrere Zehntausend Ungarn und Deutsche ermordet. Seine Eltern

flüchteten mit ihm und seiner kleinen Schwester im Herbst 1946 vor dem Hungertod nach Ungarn, wo die Vertreibung der Deutschen bereits begonnen hatte.

Valter Oswald stammt aus Batsch, einer Gemeinde an der Donau mit einst überwiegend deutscher Bevölkerung. Als im Herbst 1944 die Rote Armee und die Tito-Partisanen anrückten, flüchtete der Großteil der Schwaben aus dem Banat und der Batschka nach Deutschland. Diejenigen, die geblie-

ben waren, erwartete ein bitteres Schicksal. Im Winter 1944 ermordeten die Serben Zehntausende Deutsche, die Überlebenden wurden in Lager verschleppt. Der kleine Valter kam mit seiner Familie ins Lager bei Gakovo, wo sie des Hungers sterben sollten. Sie flohen jedoch auf abenteuerliche Weise über die grüne Grenze nach Ungarn. Während gerade Deutsche aus Ungarn vertrieben wurden, fand die Familie ohne Dokumente und Sprachkenntnisse hier Zuflucht.

Latorcai: 2013 – ein Jahr der Analyse

(Fortsetzung von Seite 1)

werden nicht nur alle erfahren, ob ihre Projekte gefördert werden oder nicht, sondern auch die Verträge werden unterschrieben sein, und die Gelder werden da sein für die vorfinanzierten Programme“, so der Staatssekretär.

Der Schutz des ungarndeutschen Bildungswesens müsse oberste Priorität genießen, sagte Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, auf der Landesgala der Ungarndeutschen am 12. Jänner. Die meisten Nationalitätenschulen sind nun in staatlicher Trägerschaft, doch die Schulgebäude blieben im Eigentum der Selbstverwaltungen. Die Minderheiten klagen über ein Chaos in der Finanzierungsstruktur und über eine große Ungewissheit. Bleibt die normative Finanzierung oder nicht? „Bis Ende dieses Schuljahres wird es keine Veränderung in der Finanzierung der Nationalitätenschulen geben. Ob es ab September eine Änderung gibt, ist noch nicht entschieden. Wenn es so sein sollte, werden wir auch dann die Vertreter der Nationalitäten in die Gespräche

einbeziehen“, antwortete Latorcai auf obige Frage.

Neues Wahlgesetz: 2014 haben ja die Ungarndeutschen eine Chance – wenn auch eine geringe – einen Vertreter ins ungarische Parlament zu schicken. Nationalitätenangehörige müssen sich vorher in eine Wählerliste eintragen, also sich registrieren. Die Registrierung der ungarischen Staatsbürger mit einem Wohnsitz in Ungarn vor den Wahlen sei verfassungswidrig, nicht aber die Registrierung der Minderheitenangehörigen, befand das Verfassungsgericht unlängst. Und die Nationalitäten – wenn sie eine Wahlliste aufstellen können – müssen mit den Parteien konkurrieren. So lauten die jetzigen Regelungen, diese bleiben nach größter Wahrscheinlichkeit, sagt Latorcai. „Weil die Debatte wegen dem Beschluss des Verfassungsgerichts jetzt weitergeht, ist bei den Verfahrensregelungen noch nichts entschieden. Die Wählerlisten wollten ja die Minderheiten selbst, so wird es da keine Änderung geben. Dass die Nationalitäten mit den Parteien konkurrieren müssen, bedingt ein Grundsatz in der Verfassung. Das

ist das Prinzip der Gleichheit des Wählerrechts. Wenn ein Wähler bereits eine dritte Stimme bei den Wahlen hätte, womit er nach einer Liste, nach einem Abgeordneten auch einen Minderheitenvertreter wählen könnte, stünde dies im Gegensatz zu diesem Grundsatz. Deswegen war diese Konkurrenzsituation notwendig.“

Entscheidend für dieses Jahr wird sein, dass das statistische Amt die Ergebnisse der Volkszählung im Frühjahr bekannt geben wird – die Daten werden auch Folgen haben für die Nationalitäten. „Wir müssen zuerst die Daten der Volkszählung analysieren. Übrigens denken wir an das Jahr 2013 als ein Jahr des Monitorings, der Analyse, wo wir die Wirkung unserer neuen Regelungen überprüfen. Ab dem Jahr 2014 werden wir die Finanzierung der Nationalitätenselbstverwaltungen und Vereine schon an die Ergebnisse der Volkszählung binden. Aus den Daten können und müssen wir ernsthafte Konsequenzen ziehen“, stellte Csaba Latorcai, stellvertretender Staatssekretär, im Gespräch mit der NZ fest. **krz**

Erlebnis Kino

Filmfreaks können sich jedes Mal auf brandneue Streifen im Kino freuen. Das Kino, auch als Filmtheater bezeichnet, bietet viel Spaß für die Besucher, denn obwohl die neuesten Fernsehgeräte mit großem Durchmesser HD-Auflösung und Dolby-Surround ausgestattet sind, kann das Erlebnis der riesigen Leinwand des Kinos doch nicht überboten werden. Eigentlich mag ich die eher kleinen, freundlichen Künstlerkinos, doch die Cinemas scheinen verlockender zu sein. Kann man sich ja nach der Verkaufstour noch in einen beliebigen Film setzen, Popcorn naschend und Softgetränk schlürfend sich dem Leinwand-Erlebnis hingeben. Denn Popcorn und ein Getränk gehören unbestreitbar dazu!

An meinen ersten Kino-Besuch kann ich mich noch gut erinnern, es war ein Katastrophen-Fantasy-Film, wo man bei den Massen von erschreckenden Effekten fast aus dem Stuhl gesprungen wäre und bei den gruseligen Teilen die Sitzreihen aufschreien hörte. Und ich erinnere mich an einen japanischen Zeichentrickfilm mit einem kleinen schnuckeligen Pandabären, der seine Mutter verloren hat und an einem Wasserfall hochklettern musste – an den Ausgang kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich weiß nur aus Erzählungen, dass ich als Kind diesen letzteren Film eher als Horror empfunden habe und noch eine Zeit lang unaufhörlich geweint habe.

Und wenn man schon länger nicht mehr im Kino war, dann wird der Grad des Erlebnisses noch mal gesteigert. Obwohl das Internet grenzenlose Möglichkeiten bietet, auch alte Streifen noch mal lebendig werden zu lassen. Kultfilme – eher für Filmliebhaberinnen – waren in meiner Jugend unbedingt „Flashdance“ und „Dirty dancing“, romantische Filme mit viel Tanz und Musik. Oder der Klassiker, der immer neu in Wiederholung im Fernsehen gebrachte Film „Vom Winde verweht“ oder die Sissi-Trilogie, die historischen Klassiker waren einfach ein Muß. Denn die Filme haben einen riesigen zeitlichen Vorteil im Vergleich zu Büchern, denn anderthalb Stunden Kurzfassung bringen wahrscheinlich auch noch Hausfrauen ins Kino. Aber ich würde allen Filmliebhabern abraten, zuerst die Verfilmung zu gucken und dann das Buch lesen zu wollen. Denn damit wird die eigene Phantasie zerstört, ungewollt werden beim Verschlingen des Buches die Gesichter der Schauspieler vor unseren geistigen Augen auftauchen.

Der Kinobesuch liefert auch einen Grund zum Ausgehen, und das Kino ist auch im Winter eine gute Unterhaltung. Denn eigentlich gucken wir Tag für Tag die Streifen unseres Lebens, und es ist oftmals willkommen, sich eine Auszeit zu gönnen und abzuschalten.

ng
Ihre Bemerkungen zu unseren Themen erwarten wir an neueztg@hu.inter.net

Aufzeichnungen einer Deutschlehrerin Treffpunkt am Vormittag aus Fünfkirchen

Die deutschsprachige Sendung auf MR4 „Treffpunkt am Vormittag“ höre ich regelmäßig etwa ab Mitte 2011. Meine Eindrücke in diesem Thema sind also ziemlich frisch. Die Sendung ist von Montag bis Freitag zu hören. Die interessantesten und wichtigsten Interviews der Woche werden samstags wiederholt, damit auch die Berufstätigen, Schüler usw. eine Zusammenfassung dieser Programme hören können.

Im Programm „MR4 – Zwei Stunden in Deutsch“ gibt es zweimal Nachrichten, ausgewählt aus ganz Ungarn und aller Welt. Im Mittelpunkt der ausländischen Berichte stehen verständlicherweise die deutschsprachigen Länder. Es werden in diesen 120 Minuten auch Informationen über Veranstaltungen, Wettbewerbe aus dem ungarndeutschen Bereich vermittelt. Die abwechslungsreichen Interviews in variablen Themen finde ich am interessantesten und wertvollsten: Gespräche mit ungarndeutschen Kapellen- und

Chorleitern, Berichte über alte schwäbische Traditionen, neue Heimatmuseen, Dorftage, Auftritte von Tanzgruppen, Rezitationswettbewerbe, Chortreffen, Stipendien-Möglichkeiten, Diskussionen mit ungarndeutschen LehrerInnen, Kindergärtnerinnen, StipendiatInnen. Bereits nach kurzer Zeit stellte ich fest: Fast jede schwäbische Ortschaft bewahrt immer eifriger ihre Traditionen; fast alle von ihnen haben mindestens einen Frauenchor, sehr viele ausgezeichnete Blaskapellen, eine begeisterte Tanzgruppe (mit ideenreichen Namen) oder sie haben gerade vor, so eine zu gründen, wo Alt und Jung, Groß und Klein gerne mitwirken würden. Freude bereitet mir die Erfahrung, dass so viele ältere und jüngere schwäbische Dorfbewohner, GymnasialschülerInnen sehr gut und fließend Deutsch sprechen. Von den ältesten Leuten können wir noch das „Schwobisch“ hören (das ich übrigens immer besser verstehe), die mittlere und jüngere Generation spricht dagegen ganz korrekt

hochdeutsch. Auf gutem Niveau äußern sich Kindergärtnerinnen (auch ungarntämmige), SchulleiterInnen, Mitglieder von Nationalitäten-Selbstverwaltungen auf dem Lande, junge Sieger der Wettbewerbe (Foto-, Rezitationswettbewerbe, usw.). Eine überraschende Erfahrung: Eine 16-jährige Fotowettbewerb-Siegerin aus Baja wurde von der Reporterin höflich und nett mit Sie angesprochen, dies hat mir besonders gefallen! Die Reportagen über die Veranstaltungen im Budapester Haus der Ungarndeutschen und im Lenau-Haus in Fünfkirchen (Lesungen, Eröffnungen von Ausstellungen), über die Premieren der DBU in Sepsard interessieren mich besonders, da ich früher einige Produktionen von diesem großartigen Ensemble in Budapest gesehen habe.

Wenn die Stimme des vor kurzem mit dem österreichischen Ehrenzeichen ausgezeichneten Radio-Journalisten, Lehrers, ehemaligen NZ-Mitarbeiters Albin

Lukács ertönt, bleibe ich vor dem Radio stehen. Seine Interviews (z. B. sein Gespräch mit der Nobelpreisträgerin Herta Müller) bieten mir ein besonderes Erlebnis, seine „Landeskunde-Stunden“ über die weniger bekannten Bundesländer geben uns Hörern wertvolle Informationen, ebenso wie seine Berichte über aktuelle und frühere politische Ereignisse in Österreich und in Deutschland. Eben durch ein NZ-Interview (Nr. 1/2013) erfuhr ich vieles über seine Tätigkeit, auch im ungarndeutschen Bereich.

Zur Stimmung dieser Sendung tragen selbstverständlich die vier Redakteurinnen/Redakteure bei, besonders das hervorragende Deutsch, ideale Sprachtempo und der nette, tolerante Umgang mit den Befragten von Eva Gerner, die mit den von ihr geliebten, geschätzten älteren Frauen aus den kleinen schwäbischen Dörfern nicht nur Gespräche führt, sondern sie kocht oder bäckt ab und zu auch mit ihnen zusammen...

Sarolta Györfly

Kontakte gefunden

Sehr geehrte Damen und Herren, als Leser der „Neuen Zeitung“ – Ausgabe Nr. 47, 23. November 2012 – ist mir Ihr Artikel „Wilthen wurde seine zweite Heimat“ aufgefallen. Der groß geschilderte Lebenslauf von Herrn Holler weist viele Parallelen zu meinem auf, z. B. gleicher Jahrgang; Lager Pirna usw. Meine Frau und ich haben uns vor zwei Jahren wieder in Ungarn angesiedelt und möchten deswegen mit Herrn Holler in Verbindung treten und bitten Sie, uns die Adresse von Herrn Holler bekannt zu geben oder diese Zeilen an ihn weiter zu leiten. Herzlichen Dank für Ihre Mühe

Sehr geehrter Herr Schuth, Ihre rasche Antwort hat mich überrascht; ich freue mich natürlich darüber und bedanke mich dafür. Vor ein paar Jahren hatten Sie mir schon einmal geholfen, den Kontakt mit einem bis dahin mir nicht bekannten Verwandten herzustellen – Herrn János Boros (Brambauer) sen. und jun. aus Pécs. Dies hat gut funktioniert; wir sind auch heute noch in guter Verbindung. Franz Brambauer

Die Redaktion hat den Verfasser des Beitrages gebeten, die E-Mail unseres Lesers weiterzuleiten und erhielt folgende Antwort: Ich habe mit Herrn Holler gesprochen und die Adresse übergeben, er wird sich melden. Da der Ort in der Nähe von Bük liegt, will er Herrn Brambauer treffen. Mit seiner Frau will er dort ins Bad. Grub aus der eisigen Oberlausitz:

Heinz Noack

Ein seltsamer Gegenstand: der „Traifuß“

In den ungarischen ethnographischen Museen und Ausstellungen kann man zahlreiche Exponate finden, die in ihrem Charakter, der Verwendungsart oder sogar im Namen deutsche Züge aufweisen. So etwas ist der auf dem Foto zu sehende Topf mit drei Füßen, der auf Ungarisch „Trajusz“



heißt. Vielerorts wurde das verwendet, vor allem dort, wo man keine andere Kochgelegenheit hatte, als den Topf über glühende Holzkohle zu stellen. In der kleinen Bauernküche, auf der Wiese oder im Weingarten hat der „Trajusz“ einen guten Dienst geleistet.

K. L.

Kurzgedanke

Was sind die wichtigsten Benimmregeln, die man auch schon den kleinen Kindern beibringt? An erster Stelle steht wahrscheinlich: immer schön Danke sagen. Danach kommt dann, dass man höflich reden sollte, nie mit vollem Mund sprechen, nicht schmatzen sollte... und man könnte noch vieles aufzählen. Aber am Ende einer jeden Regel würde weiterhin das Wort sollte stehen, denn nicht immer und überall werden diese Regeln eingehalten. Man erwartet vieles, vielleicht manchmal zu viel von den Kindern, denn gerade die Eltern oder Erwachsenen vergessen gern mal diese zu beachten.

Öfters geht man nach einer Bitte schnell ohne ein Danke wieder weiter. Oder wenn ein Kollege im Büro isst, hört man kaum jemanden Mahlzeit! sagen. Wie sollen Jungs lernen, wie man höflich mit Mädchen, Frauen umgeht, wenn der eigene Papa vergisst, zum Beispiel in einem Geschäft eine Frau vorzulassen oder ihr die Tür aufzuhalten?

Die heutige Zeit erzieht die Menschen zu mehr Egoismus, jeder denkt nur an sich. Oft hört man, dass man nur so weiterkommen kann, nur so kommt man vorwärts. Aber so vergisst man die kleinen Gesten, ein Lächeln, ein Dankeschön.

Dóra Anna Schmidt

Der Kommandant spuckte ab und zu durchs offene Fenster.
 „Bring mir den Bengel nochmals rein! Ich werde ihm das Sprechen schon beibringen. Rühr dich, Milan!“
 „Und?“
 „Soll ich ihm draußen zwei, drei verpassen?“
 „Herein, hab ich gesagt!“
 Zersaustes, blondes Haar, blutiges Gesicht, unendliche Müdigkeit in den wirren Augen. Verlegenes Schweigen und Trauer.
 „Also wer bis du, wie heißt du?“
 „Ich heiße Bachmann und ich bin der Bub meiner Mutter.“

„Wo hast du deine Mutter gelassen?“
 „In Moosbach.“
 „Was tut sie dort?“
 „Im Massengrab hat man sie begraben.“
 „Und jetzt wirst mir schön erzählen. Hast mich verstanden?“

„Komm, wieder Beerdigung!“
 „C'est la vie, wie man es so schön französisch sagt. Vor dem Ausgang steht der Wagen.“
 „Wie viele sind es schon wieder?“
 „Nur ein Kind. Es geht zum Massengrab.“

Ludwig Fischer
Unser schönes Wunderland
 5. Fortsetzung

„Ja.“
 „Das höre ich gern!“
 „Ich werde alles erzählen. Bitte.“
 „Gut. Und wer brachte dich über die Donau?“
 „Ein Mann, ein guter Mann.“
 Er hat dir auch Speck und frisches Brot eingepackt. Den krieg ich noch und steck ihn in ein Lager.“
 Er holte seinen Riemen, Gustl lag bald auf dem Fußboden.
 „Mama, liebe Mama!“
 „So ein Mist, was du bist! Ein schwäbisches Arschloch!“
 Schlag auf Schlag.
 „Ich schlage dich tot, du Schwein, das tue ich mit dir.“
 Die Stiefeltritte auf Kopf, Magen, Gesicht spürte Gustl nicht mehr. Nur seine Hand preßte er an die Stelle, wo er das Bild von Mama in der zerlumpten Jacke hatte.
 „Milutin, wo steckt ihr denn immer? Ich rufe das Lager an. Ja, tot ist der Kleine, tot liegt er vor meinem Schreibtisch. Ihr packt ihn auf den Wagen und bringt ihn zum Massengrab. Kannst auch etwas Stroh mitnehmen. Dort wartet die Beerdigungsbrigade aus dem Lager auf euch. Im neuesten Massengrab gibt's noch etwas Platz.“
 Ivica und Franjo, zwei eingezogene, freiwillige Mußpartisanen, Studenten von der Universität Agram, suchten im Lager nach dem Tischler Bachmann.
 „Bachmann!“
 „Ja.“

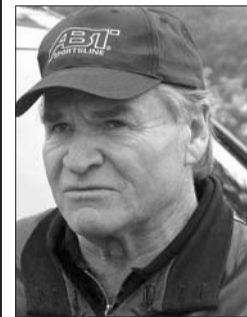
Der Wagen von der Milicia stand schon vor dem Massengrab. Bachmanns verzweifelter Schrei fiel zwischen die kahlen Gräber.
 „Gustl! Mein Gustl! Mein Junge!“
 Bachmann beugte sich, er streichelte die blonden Haare, wollte das Blut wegwischen.
 „Oh, mein Kind!“
 Ivica legte einen Arm um Bachmanns Schulter.
 „Komm, setz dich dort auf die Bank! Wir werden schon alles schaffen. Wickelt den Jungen in die Lagerdecke. Wir wollen ihn in der Lagerdecke beerdigen. Komm!“
 „Ich kann nicht!“
 „Du mußt!“
 „Mein einziges Kind.“
 „Er suchte bestimmt nach dir und wurde dabei gefaßt. Finde ich das Schwein, erschieße ich ihn mit meiner Maschinenpistole. Ich lege ihn um!“
 Bachmann durchsuchte noch Gustls Taschen.
 „Hier hat er etwas in Zeitungspapier eingewickelt. Mein Gott! Ein Foto. Meine Frau!“
 Dann drehte er das Bild um.
 „Großer Gott, sie ist auch gestorben. Gustl kam aus Moosbach, aus dem Lager. Er wollte mich suchen.“
 Sie nahmen das Bild, sahen sich das mit Bleistift Geschriebene an.
 „Komm, die anderen werden es schon schaffen.“
 Alle warfen sie ein Handvoll gelbe Erde ins Grab.
 „Beten wir!“ sagte Franjo und betete laut und deutsch das Vaterunser.
 „Gegrüßt sei's du Maria, Mutter Gottes“ beteten die Männer mit brummiger Stimme, auch das Ave Maria...
 Weihnachten, 2008

Schlagzeilen

Schauspieler Jürgen Vogel (Foto) könnte sich gut als Fernseh-Kommissar vorstellen. Allerdings träumt der Schauspieler von einer Figur, „die es



so noch nicht gegeben hat“. Einem Journalisten gegenüber äußerte sich der 44-Jährige so, dass er schon an guten Ideen für eine solche Serie arbeite. Er sei ein großer Fan von amerikanischen Serien, in denen sich die Charaktere über die gesamte Staffel wie in einem Roman entwickeln.



Schauspieler Fritz Wepper (Foto) hat Komiker Atze Schröder verklagt. Der Komiker habe ihn in seinen Bühnenshows ständig beleidigt und

unter anderem als „abstoßenden, gehbehinderten alten Lustgreis“ hingestellt, sagte der Schauspieler zum Thema. Er wolle sich deshalb nicht weiter beleidigen lassen und fordere vom Komiker auch Schmerzensgeld. Der Komiker meinte dazu nur, dass er Fritz Wepper verehere und ihn mit Augenzwinkern als Held in seinem Programm habe. Die Verhandlung ist am 13. März.

Bilder unsichtbar zu machen – davon träumt Künstler Georg Baselitz. Der 74-Jährige experimentiert deshalb zur Zeit damit, Bilder unter schwarzen Farbstrichen verschwinden zu lassen. In einem Interview sagte der Künstler, es gehe ihm nicht darum, unsichtbare Farbe zu verwenden, sondern um die Idee, ein Bild erst im Kopf entstehen zu lassen. Baselitz will zudem wieder für die Oper arbeiten: im September werde in Chemnitz die Ligeti-Oper „Le Grand Macabre“ mit einem Bühnenbild von ihm aufgeführt. 1993 arbeitete der Künstler schon einmal als Bühnenbildner für die Amsterdamer Oper, aber noch nie in Deutschland.

Schauspieler Ben Becker probiert sich in einem neuen Genre aus. Seinen Gesangspart in der Operette „Orpheus in der Unterwelt“ an der Berliner Staatsoper empfinde er als „Mut-Sache“, da diese Art von Gesang überhaupt nicht seine Richtung sei. In einem Zeitungsbericht sagte der 48-Jährige, er müsse sich daher sehr konzentrieren, um das durchzuziehen. Becker singt in der Operette, die seit dem 15. Januar aufgeführt wird, in der Rolle als Pluto ein Lied.

**Robert Becker
 Schnittwunde**

Reichlich quoll das Blut heraus.
 Es mischte sich mit Staub
 Und ward zu Kot.

Als Dreck wies nichts mehr
 aufs Rot des Lebens hin.

Die Schöpfung wurde umgekehrt:
 die Gottesähnlichkeit
 bleibt uns verwehrt.

Babels Erbe

Der Worte bin ich
 blind geworden
 nur vom Mund taste ich
 noch karge Sätze ab.

Innerer Lärm
 veredelt sich in Stille
 die Töne mit
 Bedeutung übersieht.

**Die Stufen
 zum Himmel**

Der Himmel ist dünnes
 leichtes Wasser
 wo Flossen und Kiemen
 nicht reichen.
 Nur Knochen mit Luft gefüllt
 und Federn aus Horn:
 der Himmel ist voller Leere
 und Gravitation.

Als neue Tatort-Kommissare probieren sich auch Schauspieler Till Schweiger und Kollege Fahri Yardim aus. Zunächst die zweite Geige neben dem bekannten Schweiger im neuen Hamburg-„Tatort“ zu spielen, finde der 32-Jährige Yardim weniger problematisch, allerdings setze er sich stark dafür ein, dass seine Rolle sich später weiterentwickle – sagte der Schauspieler in einem Interview. Das Duo ermittelt erstmals am 10. März in der ARD.

**Drillingsgeschichten
 Die ersten Zeugnisse**

Dieser kleine feine Unterschied zwischen gut und beispielhaft, der ist gar nicht mehr so egal, wenn es im Zeugnis der Kinder steht. Voller Aufregung hat die ganze Familie die erste schriftliche Beurteilung der schulischen Leistungen der Kinder erwartet, und wie immer war dies nicht ohne Überraschungen. Heidi: beispielhaft, hervorragend, von Mathe bis zum Benehmen, alles in Ordnung. Das habe ich ehrlich gesagt nicht erwartet. Demzufolge schluckt sie die „Biest-Tablette“ erst vor der Haustür. Dafür ist das Benehmen von unserem braven Hannes nur ein „Gut“. Daraufhin seine Antwort: „Du sagst doch immer *praf sain!* Heißt das nicht *jó legyé!*“ Demnach hat auch Peter alles richtig gemacht, auch er „glänzt“ mit einem guten Benehmen.



Christina Arnold

Mónika Óbert

Gábor Kerekes: Domus Austriae

„Domus Austriae. Österreichische und ungarische Literatur im habsburgischen Kontext“ ist der Titel des vierten Buches* von Gábor Kerekes, das bei Szent István Társulat, dem Verlag des Heiligen Stuhls, erschien. Der Budapester Germanist und Literaturwissenschaftler geht hier Fragen nach, die sowohl die österreichische als auch die ungarische Literatur betreffen.

Das Buch ist auch in der Hinsicht österreichisch-ungarisch verankert, als dass die erste Studie in ungarischer Sprache verfasst worden ist (Bécs ábrázolása Mikszáth Kálmán „Akli Miklós” című regényében), während die anderen sechs Beiträge deutsch vorliegen.

In diesen untersucht Kerekes zunächst unter dem Titel „Die beiden Trenck“ Jókais Trenck-Romane, die er mit der historischen Überlieferung vergleicht und auch in den Kontext der Abenteuerliteratur einordnet.

Das Verhältnis zweier österreichischer Autoren, das von Franz Grillparzer und Arthur Schnitzler, skizzieren zwei Studien, wobei sich ergibt, wie sehr der österreichische Nationaldramatiker Grillparzer 1848 sowie danach um das Habsburgerreich bangte, und wie wenig Schnitzler, trotz der Herkunft seines Vaters aus Nagykanizsa und seiner vielen eigenen Aufenthalte in Ofen-Pesth, mit Ungarn anzufangen wusste.

Der Beitrag „Gyula Krúdy und Kaiser Franz Joseph I.“ geht der Frage nach, wie sich in den Werken Krúdys die Darstellung des österreichischen Kaisers im Laufe der Jahrzehnte veränderte, wie der ungarische Schriftsteller mit voranschreitendem Lebensalter immer mehr Verständnis für den Monarchen zeigte, diesen immer weniger als den fremden Herrscher, und immer mehr als einen von vielen Schicksalsschlägen getroffenen Mann zeichnete, der nur seinen inneren Frieden finden wollte.

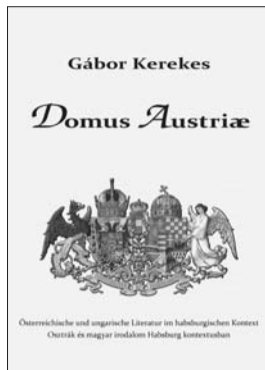
Ganz im österreichischen Rahmen bewegt sich die Studie, in der das Goethebild der österreichischen Literatur bis in unsere Tage untersucht wird. Dabei zeigt sich, mit welchem Respekt die Österreicher – angefangen mit Franz Grillparzer, der ihn besuchte – mit dem Weimarer Dichterfürsten umgingen, und diese Achtung selbst in jenen Werken aus dem 20. Jahrhundert nicht vermischen ließen, in denen sie Goethe ironisch darstellten.

Den Band schließt ein Text, der sich direkt mit Sprache befasst: die Untersuchung der Frage, inwieweit der österreichische Schriftsteller Joseph Roth in seinem geradezu als Liebesbekenntnis zu Österreich geltenden Roman „Die Kapuzinergruft“ Austriazismen, also typisch österreichische Sprachformen benutzt, kommt zu dem etwas überraschenden Schluss, dass diese nur in sehr geringem Maße in dem Roman vorkommen.

Zusammenfassend kann man nur sagen: Es liegt ein abwechslungsreiches Buch für alle Liebhaber der österreichischen und ungarischen Literatur vor.

Karl B. Szabó

*Gábor Kerekes: Domus Austriae. Österreichische und ungarische Literatur im habsburgischen Kontext. Szent István Társulat 2011. 135 Seiten, ISBN 978-963-277-226-4



Begleitmaterial zur Erkundung und Behandlung der ungarndeutschen Mundarten

Die Erkundung der ungarndeutschen Mundarten – auch wegen ihrer sprachhistorischen Bezüge und der topographischen und sprachtypologischen Auffächerung der ungarndeutschen Dialekte – stellt die interessierten Laien sowie die im Schulfach Deutsch als Minderheitensprache tätigen Pädagogen angesichts des bisherigen Fehlens geeigneter Materialien häufig vor eine nicht leicht zu bewältigende Herausforderung. Diesem Mangel und Problem kann das Studium der von Professor Katharina Wild zusammengestellten und bearbeiteten Broschüre „Die deutschen Mundarten in Ungarn“ (die auch als Lehrerbeihfte Verwendung finden kann) samt Audio-CD eine Abhilfe schaffen, denn das Material bietet einen breit gefächerten Überblick über die Fülle und den Reichtum der in Ungarn gesprochenen deutschen Mundarten.

Die Gliederung des Beiheftes entspricht der geographischen Verteilung der ungarndeutschen Mundarten: Auf die Vorstellung der allgemeinen Charakteristika samt kartographischen Illustrationen folgen Mundarttexte mit Erklärungen zunächst aus Westungarn (Großdorf/Vaskeresztes, Ódenburg/Sopron), dann aus dem Ungarischen Mittelgebirge (Rendek/Ajkarendek, Werischwar/Pilisvörösvár, Wudigess/Budakeszi), schließlich aus Südungarn (Nimmesch/Himesháza, Bawaz/Babarc, Sier/Szúr, Hidasch/Hidas, Berien/Diósberény, Tschatali/Csátalja, Magotsch/Mágocs, Arpad/Nagyárpád). Die Aufteilung der einzelnen Mundarten behandelnden Unterkapitel ist gut überschaubar und – auch pädagogische Ziele vor Augen haltend – sehr benutzerfreund-

lich. Auf der zur Broschüre angefertigten Audio-CD kann man einerseits die authentischen Mundarttexte, von denen einige älter als 20 Jahre sind, und andererseits die in Standarddeutsch verfassten Erklärungen zu den Merkmalen der in der Broschüre vertretenen Mundarten hören. Bei der Auswahl der Mundarten wurde die Verfasserin von dem Prinzip der Authentizität geleitet; d. h. jene Basismundarten der Ungarndeutschen wurden dokumentiert, die für die Hauptgruppen der in den einzelnen Siedlungsgebieten gesprochenen Mundarten stehen. Die Aufnahmen sind in zwei bis drei Abschnitte geteilt. Bei der Verschriftung der Mundarttexte im Beiheft wurde darauf geachtet, dass die Niederschrift auch für Laien leicht lesbar ist. Die Rezeption der verschrifteten Mundarttexte wird auch dadurch erleichtert, dass sie über die Transkription hinaus auch in einer der deutschen Standardsprache angeglichenen Form gebracht und – wenn dies für das Verständnis der Texte nötig ist – um in Klammern gesetzte Erklärungen, Vervollständigungen ergänzt wurden.



Als Gütesiegel der hier besprochenen Audio-CD und des dazu angefertigten Beiheftes gilt der Umstand, dass die Verfasserin eine – sowohl im In- als auch im Ausland – renommierte und arrivierte Dialektologin ist und dass das Material von zwei Experten der deutschen Dialektologie, von Arno Ruoff (†) aus Tübingen sowie von Dr. Manfred Michael Glauninger (Wien), beraten bzw. von Dr. Glauninger lektoriert wurde.

„Die deutschen Mundarten in Ungarn“ (Audio-CD und Beiheft) wurde in erster Linie als Ergänzungsmaterial für den Unterricht DaM an Mittelschulen und Universitäten erarbeitet, aber die Zusammenstellung ist auch für interessierte Laien ein Schmankerl. Die Audio-CD und das Beiheft bekommen die Bildungseinrichtungen (Lehrstühle, Gymnasien) kostenlos, Interessenten können sie für 2.500,- Ft im Fünfkirchener Lenau-Haus bestellen.

Márta Müller

Deutscher Kalender 2013

Bestellschein

Der Deutsche Kalender 2013 ist erschienen!
Bitte füllen Sie das Formular aus!

Ich bestelle Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2013 zum Preis von 800 Ft + Postgebühr

Bei Lieferung ins Ausland: 8 Euro + Postgebühr

Lieferadresse:

Straße, Hausnummer:

Ort, Postleitzahl:

Rechnungsadresse:

Für Rückfragen:

Telefon: E-Mail:

Datum,

Unterschrift:

Bitte den ausgefüllten Bestellschein zuschicken:

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Lendvay Str. 22 H-1062, oder E-Mail: neueztg@hu.inter.net



Valeria-Koch-Preise * Valeria-Koch-Preise * Valeria-Koch-Preise

Auf der Neujahrsgala der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen wird an verdiente Jugendliche der „Valeria-Koch-Preis“ vergeben. Diese Ehrung erhalten Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen beziehungsweise Studentinnen, Studenten der Universitäten, einerseits für ihre hervorragenden schulischen Leistungen, zum anderen dafür, dass sie das ungarndeutsche Kulturerbe besonders eifrig pflegen.

Den Preis, der nach der jung verstorbenen ungarndeutschen Dichterin Valeria Koch benannt wurde, überreichte auf der Bühne die Vorsitzende des Bildungsausschusses der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Ibolya Englender-Hock an drei junge Leute, die wir zusammen mit jungen Mitgestaltern des Kulturprogramms auf dieser und der nächsten Seite vorstellen.

„Die ungarndeutsche Musik spielt eine wichtige Rolle in meinem Leben“



Andrea Stocker (Foto), Schülerin des Werischwarer Friedrich-Schiller-Gymnasiums, stammt aus einer ungarndeutschen Familie in Sankt Iwan bei Ofen. Schon in der Grundschule hat sie sich für das Bewahren der ungarndeutschen Traditionen eingesetzt, sie tanzte in der Tanzgruppe, nahm an verschiedenen Veranstaltungen, Austauschprogrammen und Wettbewerben teil, und spielt immer noch in der Sankt Iwaner Blaskapelle Querflöte. In ihrer Familie pflegt sie heute noch die ungarndeutschen Bräuche und Gewohnheiten, der Dialekt ist eine aktiv verwendete

Varietät im Kreise der Familie Stocker.

Am Gymnasium – gestärkt durch ein ungarndeutsches Umfeld – suchte sich Andrea immer wieder die Möglichkeiten, sich auf diesem Gebiete auch weiterhin zu engagieren. Sie war Mitglied des ungarndeutschen Chores. Im Laufe der vier vergangenen Schuljahre war sie in den Fächern Deutsch und Volkskunde sehr motiviert und engagiert. Sie beteiligt sich gerne an volkskundlichen Forschungen. Laut ihrer Lehrer versteht sie nicht nur sinngemäß, sondern auch mit Herz und Seele, worum es dabei geht. Andrea beteiligt sich darüber hinaus auch an internationalen Projekten.

„Ich bin stolz darauf, Ungarndeutsche zu sein, und wäre froh, wenn auch meine Eltern stolz auf mich wären“ – ein Selbstbekenntnis von Andrea, das ihre Einstellung kurz und bündig zusammenfasst. NZ sprach mit ihr bei der Gala.

Du hältst den Preis jetzt in der Hand, wie fühlt sich das an?

Vielen Dank dafür, dass ich hier sein kann, es ist sehr wichtig für mich, diesen Preis bekommen zu haben. Und ich bin sehr stolz darauf, dass ich meine Schule, das Friedrich-Schiller-Gymnasium, vertreten kann.

Was waren denn deine wichtigsten Leistungen in den letzten Jahren?

Ich bin stolz darauf, schwäbischer Abstammung zu sein, wir bewahren zu Hause viele deutsche Bräuche. Die ungarndeutsche Musik, Tanzen und Singen, spielen eine wichtige Rolle in meinem Leben. Ich spiele seit zehn Jahren Flöte, seit sechs Jahren bin ich in der Blaskapelle von Sankt Iwan. Wir zeigen beim Musizieren auch unsere Tracht, die haben wir bei allen Auftritten an. Drei Jahre lang habe ich in einem Tanzverein in Werischwar getanzt, dafür habe ich jetzt leider nicht mehr genug Zeit. Die deutsche Sprache ist natürlich auch wichtig für mich, ich nahm an mehreren Austauschprogrammen teil.

Was motiviert dich zu all diesen Aktivitäten?

Die ungarndeutschen Traditionen dürfen nicht in Vergessenheit geraten, die Menschen müssen die Sitten und Bräuche weiter pflegen. Ich möchte mich auch weiterhin mit der deutschen Sprache beschäftigen, das Studium ist sehr wichtig für mich, ich möchte Germanistik und Ungarisch studieren.

Bleibt noch Zeit für die Musik?

Ja! Das Musizieren hat eine lange Tradition in unserer Familie, schon mein Opa hat ein Instrument gespielt, und meine ganze Familie macht Musik, mein Vater, meine Schwester und mein Bruder.

Gibt es denn weitere Pläne in diesem Bereich?

Eventuell würde ich in einem Chor singen. Ich war schon einmal Mitglied in so einem Chor, wo wir die ungarndeutschen Traditionen vertreten haben, sowohl in Lied als auch Tracht, und das möchte ich wieder machen.

„Ich singe halt gerne, mag aber auch Mathe und Geschichte...“

Den Valeria-Koch-Preis erhielt Brigitta Baranyai (Foto) aus Totwaschon, sie besucht zurzeit den deutschen Nationalitätenklassenzug des László-Lovassy-Gymnasiums in Wesprim. Ihre Zuneigung zur ungarndeutschen Nationalität begann bereits in ihrem Grundschulalter – gesteht Brigitta, was sie damals in Form von Singen, Musizieren, Gedichte rezitieren und anderen Aktivitäten realisiert hat. Und dieses vielfältige Engagement hat auch später am Gymnasium nicht nachgelassen. Brigitta beteiligt sich regelmäßig und erfolgreich an Wettbewerben: mal als Übersetzerin deutscher literarischer Texte, mal als Mitglied des Nationalitätenchores ihres Gymnasiums, mal als Tänzerin. Aber auch Musik spielt in ihrem Leben eine wichtige Rolle: sie ist Mitglied einer schwäbischen Volksmusikband, und auch mit dieser Formation hat sie schöne Erfolge erzielt. Auch im Gemeinschaftsleben ihres Heimatdorfes rechnet man mit Brigitta: ganz gleich, ob es um Organisation von Programmen oder um Kontakthaltung mit der deutschen Partnergemeinde geht. Brigitta Baranyai interessiert sich für Ökonomie und möchte eventuell in Deutschland studieren.



Ein Zitat als Zusammenfassung aus Brigittas Aufsatz: „Was bedeutet mir Ungarndeutsche zu sein“: „In unserer Familie pflegen wir die schwäbischen Traditionen – ganz egal, ob im Zusammenhang mit Religion, Essen, Tanzen, Singen oder Arbeit. Ich bin sehr froh, dass ich in solch einer Familie zur Welt kommen konnte.“ NZ befragte sie nach der Übergabefeier.

Der Valeria-Koch-Preis für die Leistungen der letzten Jahre – was ist das für ein Gefühl?

Ein tolles Gefühl, ich war so froh darüber.

Hier auf der Bühne wurden viele Aktivitäten von dir aufgezählt.

In der Grundschule habe ich beim traditionellen Christkindlspiel mitgemacht, außerdem singe ich im Nationalitätenchor im László-Lovassy-Gymnasium von Wesprim, ich habe auch an verschiedenen Veranstaltungen in unserem Dorf teilgenommen. Am liebsten aber singe ich. Wir haben auch eine schwäbische Folkband, wo wir schwäbische Volkslieder singen.

Woher kommt dieses Engagement?

Ich lernte alles von meinen Großeltern, sie singen auch in einem Nationalitätenchor, sie haben mich sozusagen in diese Traditionen gebracht.

Was sagen denn deine Freunde zu alle diesem?

Ich gehe in eine Nationalitätenklasse, hier gibt es viele Schüler, die aus kleinen Dörfern kommen, viele von ihnen singen auch.

Welche Zukunftspläne hast du?

Ich möchte Wirtschaftsinformatik studieren und in Deutschland dann vielleicht Ökonomie.

Ökonomie und Chorgesang liegen aber sehr weit voneinander entfernt, das ist eine ungewöhnliche Mischung.

Ja, das stimmt, aber ich singe halt gerne, mag aber auch Mathe und Geschichte, deswegen möchte ich diesen Weg gehen.

Kann man es schaffen, neben dem Studium in Budapest im Chor zu singen?

Das wird schwierig, aber auf jeden Fall möchte ich einmal, wenn ich älter bin, im Nationalitätenchor von Totwaschon singen.

(Den dritten Preisträger, Viktor Weimert stellen wir auf Seite 12 vor)

Júlia und Szilvia Mirk

Zwei Schwestern Júlia und Szilvia Mirk, erfreuten das Publikum des Galaprogramms am Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen mit einer Geschichte in der Mundart sowie mit zwei Volksweisen.



Kein Wunder, dass die beiden jungen Damen schön singen können, da die Familie Mirk aus Werischwar für ihre Musikalität berühmt ist: der Vater, Thomas Mirk, ist Akkordeonspieler der Kapelle „Bravi Buam“, der Sohn, Oliver Mirk, spielt Akkordeon in der Kapelle „Die Adlersteiner“, die in der Pause die Galateilnehmer mit ihrer Musik beglückte.

Die Töchter Júlia und Szilvia singen von früher Kindheit an. Seit Jahren feiern sie beim Singwettbewerb in Kleinturwall schöne Erfolge. Szilvia nimmt regelmäßig am Ungarndeutschen Rezitationswettbewerb in der Kategorie Mundart teil, die sie 2012 gewonnen hat. Eine kleine Kostprobe bot sie mit der Geschichte über „Ten Pfoara und ten neeha Kaplau“. Anschließend sangen die Mädchen zwei Lieder, die sie von ihrer Mutter gelernt haben: „Beim alten Lindenbaum“ und „Die Julia“.

Erbe der Großeltern

Die Mundart ist im Sprachgebrauch der Deutschen in Ungarn leider zur Kuriosität geworden. Deshalb ist es besonders wichtig, dass der noch vorhandene Mundartschatz an die jüngere Generation weitergegeben wird. Die Schüler können ihre Mundartkenntnisse jährlich an Rezitationswettbewerben präsentieren. Die Zusammenstellung von zwei Geschichten zeigte einerseits die Tradition, andererseits belustigte natürlich die Zuhörer.



Mitwirkende der Mundartproduktion waren: Henrik Heil aus dem Fünfkirchner Valeria-Koch-Schulzentrum. Er erzählte darüber, dass er *noch immer tr arm Schuljong is*. Anschließend erzählte Sára Schauer aus dem Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje über *ten tummō Hansl un ti tummi Kretl*. Am Akkordeon spielte Szilvia Bede vom Germanistischen Lehrstuhl der Universität Fünfkirchen. „Erbe der Großeltern“ – so lautete der zusammenfassende Titel der Mundartpräsentation, zusammengestellt von Ibolya Engländer-Hock.

Peidl-Tokolics-Duo

Mit wunderschönen Volksweisen verzauberte das Duo aus Waschludt sein Publikum. Diána Peidl und Vivien Tokolics sind 18 Jahre alt und singen schon seit über fünf Jahren zusammen. Das Peidl-Tokolics-Duo erhielt 2007 die Auszeichnung „Gold“ beim Landesfestival in Wemend. Die beiden jungen Damen sind Mitglieder der Waschludter „Pergő Rozmaring“-Tanzgruppe und der deutschen Nationalitätenchöre ihrer Schulen.

Diána besucht den deutschen Nationalitätenklassenzug des László-Lovassy-Gymnasiums in Wesprim, Vivien das Imre-Bródy-Gymnasium in Ajke. Sie nehmen regelmäßig an Dorffesten und an deutschen Nationalitätentagen des Komitates mit großem Erfolg teil.

Der für die Gala zusammengestellte Liederstrauss bestand aus den folgenden Melodien: „Es scheint der Mond so hell...“, „Drei weiße Tauben...“, „Das Madel am Radel...“ und „Wohlauf in Gottes schöne Welt...“. Auf der Knopfharmika wurden die beiden jungen



Damen von Johann Magasházi begleitet. Künstlerische Leiterin des Duos ist Hajnalka Takács-Pfeifer.

Foto: Bajtai László

* Valeria-Koch-Preise *

„Wir sind eine schwäbische Familie, Willand ist eine schwäbische Stadt“

Viktor Weimert (Foto) entstammt einer ungarndeutschen Familie in Willand, besuchte in seiner Heimatstadt die Grundschule, und geht zurzeit in das Fünfkirchner Valeria-Koch-Schulzentrum. Viktor ist ein sehr engagierter und aktiver Schüler des 11. Jahrgangs, mit einer stark ausgeprägten ungarndeutschen Identität. Als kleineres Kind tanzte er in der Willander deutschen Tanzgruppe, und noch in der Unterstufe der Grundschule hat er angefangen, Trompete zu spielen. Als Musiker nimmt er an allen ungarndeutschen kulturellen Aktivitäten seiner jetzigen Schule teil. Aber auch an nicht-musikalischen Programmen, wie Volkskunde-Projekte, verschiedene Feierlichkeiten in der Schule und der Stadt Fünfkirchen ist er aktiver Teilnehmer. Auch seinem Heimatdorf Willand ist er diesbezüglich überaus treu. Viktor sei laut seinen Lehrern sowohl in seinen schulischen als auch außerschulischen Verpflichtungen sehr gewissenhaft und zuverlässig, auf ihn könne die Volksgruppe auch in Zukunft zählen.



Traditionsbewusstsein und Modernität ergänzen sich in seiner Persönlichkeit sehr gut – meint Viktor in seinem selbst geschriebenen Aufsatz. Diesmal wird eigentlich mehr oder weniger beides mit dem Valeria-Koch Preis-belohnt. NZ sprach mit dem Ausgezeichneten.

Nenne bitte deine wichtigsten Aktivitäten für das Ungarndeutschtum?

Da gibt es so einige, zum Beispiel spiele ich in der Schulkapelle, auch in meiner Heimatstadt Willand in der Jugendkapelle. Ich habe acht Jahre lang getanzt in Willand, meine Direktorin kann immer mit mir rechnen, wenn in der Schule etwas veranstaltet wird.

Woher kommt dieses Engagement für das Ungarndeutschtum, für die Kultur?

Wir sind eine schwäbische Familie, Willand ist eine schwäbische Stadt. Meine Klassenlehrerin hat mir immer gesagt, dass wir tanzen sollen, meine Mitschüler gehen auch alle tanzen und machen etwas in diesem Bereich.

Welcher Bereich interessiert dich besonders?

Ich mag musizieren sehr, wir spielten schon in vielen Ländern.

Was sagen denn die Gleichaltrigen dazu? Damit geht ja auch viel Freizeit weg.

Ich habe wirklich wenig Freizeit. Einige sagen, wenn ich mir zum Beispiel eine schwäbische Polka oder einen Marsch anhöre: Was hörst du da? Was ist das denn für Musik? Ich sage dann immer, das ist keine schlechte, sondern gute Musik, die der Ungarndeutschen hier.

Was war es für ein Gefühl, hier heute auf der Bühne diesen Preis zu übernehmen?

Ich freue mich wirklich sehr! Zu meinem Aufsatz über die Ungarndeutschen musste ich meine Großeltern über meine Vorfahren befragen und wie es in ihrer Jugend war. Ich habe dadurch mehr über meine Familie erfahren.

Hast du schon Pläne für die Zukunft?

Ganz konkrete noch nicht. Ich möchte studieren, Ingenieur werden, aber im Ausland würde ich auch gern studieren.

Da würde wohl kaum Zeit bleiben, um zur Probe nach Willand zu kommen.

Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Aber ich möchte auf jeden Fall weiter Musik machen. Ich weiß nur nicht wo oder wie.



Studienmöglichkeiten in Deutschland Educatio – Internationale Fachausstellung für Bildung

In diesem Jahr wurde zum 13. Mal die Educatio – Internationale Fachausstellung für Bildung in Budapest organisiert. Die Ausstellung ist zustandekommen um möglichst viele Gelegenheiten und Aspekte des Hochschulwesens und diverse Weiterbildungen für alle Interessenten zu präsentieren. Educatio wird jedes Jahr noch weitaus vor der Bewerbungsfrist für die Hochschulstudien gehalten. Dieses Jahr gilt das noch viel mehr, da noch nicht einmal die Rahmencahlen der Aufnahme an den Universitäten geklärt sind.

Die chaotische Situation in der Bildungspolitik zur Zeit bedeutet zumeist einen Nachteil für die Mittelschüler, die oft unter normalen Bedingungen auch nicht sicher sind, welchen Weg sie weitergehen wollen. Diese unklaren Umstände sind keine große Hilfe für sie, deshalb war die Educatio vielleicht dieses Jahr erheblich wichtiger als zuvor.

Viele ungarische Universitäten und Hochschulen waren vertreten, aber es erschienen auch diverse Fachschulen und ausländische Institute. Ich selbst war mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst dabei, der für die Informationsgabe für Studienmöglichkeiten in Deutschland verantwortlich ist, aber daneben auch jedes Jahr Stipendien verteilt, in erster Linie aber eher nach den Bachelor-Studien. Das bedeutet, dass der DAAD für alle Altersgruppen interessant sein kann. Das sah man auch während der Ausstellung. Natürlich waren die meisten, die den Stand aufgesucht haben, Mittelschüler aus den dritten oder vierten Klassen. Charakteristisch für sie war, dass sie fast gar nichts über die Möglichkeiten in Deutschland wussten, also lauteten ihre Fragen oft gleicherweise: „Kann man dies und das in Deutschland studieren? Wie gute Sprachkenntnisse braucht man dazu? Wieviel kostet es für mich, in Deutschland weiterzuleren? Gibt es ein Stipendium für die Bachelor-Studien?“



Sie brauchten also grundlegende Informationen, die ich hier auch erläutern möchte. In Deutschland sind natürlich alle Studiengänge und Fächer zu finden wie in Ungarn auch, die Bezeichnungen können aber voneinander abweichen. Um für sich das meist geeignete Studium zu finden, braucht man nur eine gute Homepage zu besuchen, wie www.hochschulkompass.de oder www.studienwahl.de. Nach entsprechend viel Zeitaufwand kann man hier die passende Uni finden, was zum nächsten Schritt leitet. Die Aufnahme bestimmt in jedem Fall die Universität selbst. Obwohl es fast eindeutig ist, dass man sehr gute Sprachkenntnisse braucht, wenn man schon in Deutschland das BA-Studium beginnen will, können die Anforderungen und abgenommenen Sprachprüfungen von Universität zu Universität abweichen. Deshalb ist es eine Voraussetzung, die Internetseite der ausgewählten Universität aufzusuchen, aber die Kontaktaufnahme mit deren internationalem Büro ist auch eine gute Idee. Das ungarische

Abitur ist in Deutschland nur gültig, wenn man in zwei Fächern auf gehobenem Niveau die Matura macht. Aber in diesem Fall ist auch wahr, dass es nicht egal ist, wo man sich anmelden möchte, die Universitäten bestimmen selbst, welche Fächer zur Aufnahme Bedingung sind. Eine Möglichkeit ist aber auch, ein Vorbereitungsjahr zu machen und danach eine Feststellungsprüfung abzulegen.

Was die Kosten betrifft, gibt es verschiedene Antworten. Zur Zeit gibt es in den Bundesländern Bayern und Niedersachsen eine Studiengebühr, in allen anderen Bundesländern soll man nur einen Semesterbeitrag bezahlen, was normalerweise aus einem Sozialbeitrag für das Studentenwerk und einem Beitrag für die Studienvertretung besteht, in den meisten Fällen beinhaltet die Summe ein Semesterticket für den öffentlichen Verkehr. Die Kosten für das Alltagsleben können vom Wohnort abhängig unterschiedlich sein, aber man muss ungefähr mit 600 – 800 Euro rechnen. Was die Stipen-

dienmöglichkeiten betrifft, sind sie für das Erststudium eher begrenzt. DAAD vergibt nur Stipendien für Zweitstudium, und auch in Deutschland gibt es für Ausländer nur wenige Stipendienmöglichkeiten für ein Vollzeitstudium. Was aber eine alternative Lösung bedeuten könnte, ist ein Hochschulsommerkurs, eine 4-6-wöchige Lehrzeit, die sowohl fachliche als auch sprachliche Weiterbildung anbietet. Für eine solche Möglichkeit kann man gute Stipendien finden.

Nachdem die Grundfragen beantwortet wurden, stellten die Interessenten mehr oder weniger auch die gleichen Fragen, nämlich was den Wert eines Auslandsdiploms betrifft und ob es sich lohnt, im Ausland zu studieren. Da ich kein Fachexperte bin, konnte ich ihnen nur meine persönliche Meinung darlegen. Im Allgemeinen kann ich sagen, dass es sehr viele junge Interessenten gab, die noch keine feste Entscheidung getroffen haben, nicht mal bezüglich des Landes ihres Studiums. Positiv aber war die hohe Zahl derjenigen, die nur im nächsten Jahr ihr Abitur machen. Dies zeigt, dass sie eine gut durchdachte Wahl für ihre Zukunft treffen möchten.

Was die älteren Generationen betrifft, konnte man schon eine mehr durchdachte Konzeption erkennen. Die Interessenten, die ihr Erststudium gleich beenden oder sogar nach dem Master-Studium sind, wissen natürlich mehr oder weniger, was sie vom Leben wollen, deshalb gab es schon mehr konkrete Fragen von ihnen. Die meisten von ihnen wollen das ganze Zweitstudium in Deutschland absolvieren oder die gesamte Zeit ihrer PhD-Forschung dort verbringen.

M. A.

JEV-Nachrichten

Vorbereitungstreffen für das Osterseminar 2013

Das neue JEV-Jahr 2013 begann mit dem Vorbereitungstreffen für das diesjährige Osterseminar, welches der größte Kongress von Jugendlichen und Jugendorganisationen europäischer Minderheiten mit mehr als 100 Teilnehmern aus ganz Europa ist.

Am 5. und 6. Januar trafen sich Jenny Jürgensen und Éva Pénczes von der Jugend Europäischer Volksgruppen mit dem Organisationsteam der westfriesischen Jugendorganisation (FYK) in Ljouwert/Leeuwarden, Westfriesland (NL). Sie besprachen die wichtigsten organisatorischen und finanziellen Details und besichtigten auch den Seminarort in Grou,



in dem das Osterseminar unter dem Motto „ConneXt“ vom 23. – 29. März stattfindet. Im Hinblick auf das Europäische Jahr der BürgerInnen ist es unser Ziel, jugendliche Minderheitenangehörige zu stärken, indem ihnen Fähigkeiten für eine aktive gesellschaftliche Partizipation vermittelt werden. Weitere Stichworte lauten „minority speed dating“, friesische Sportarten und natürlich Exchange Market!

Vielen Dank an FYK für die tolle Arbeit, die sie bis jetzt geleistet haben, und für die Gastfreundschaft!

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im März!

Mehr zu FYK: www.fyk.nl

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Petra Törteli**,
 +36 20 599 8717

7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.
 E-Mail: buro@gju.hu

Internet-Adresse: www.gju.hu

Verantwortlich für die GJU-Seite:
Réka Kepes, +36 20 298 7918

Leipziger Buchmesse 2013 Osteuropa im Fokus

Zwar beschleunigen technische Errungenschaften nicht unbedingt die Verkaufszahlen der gedruckten Bücher, dennoch gibt es Events, die für – zumindest – die Gegenwart der Bücher stehen und die Existenz der gedruckten Seiten bestätigen. Dazu gehören unbestreitbar die Buchmessen.

Das Programm der diesjährigen Leipziger Buchmesse wird erneut vielfältig und abwechslungsreich gestaltet: Lesungen, Fachvorträge, Podiumsdiskussionen, Fortbildungsveranstaltungen und Preisverleihungen gehören zum festen Bestandteil der Leipziger Buchmesse vom 14. – 17. März.

„tranzyt. kilometer 2013: Literatur aus Polen, der Ukraine und Belarus“ ist der Titel des internationalen Programmschwerpunktes auf der Leipziger Buchmesse im März. Themen wie Identität, Feminismus und Zensur werden im Rahmen von Autorengesprächen, Lesungen und Diskussionsrunden erläutert. Präsentiert werden bislang unbekannte Literaturwelten durch etablierte und aufstrebende Autoren aus Mittelosteuropa.

Weitere Informationen zur Leipziger Buchmesse finden Sie unter: <http://www.leipziger-buchmesse.de/>

Dr. Zoltán Müller Facharzt für HNO-Krankheiten Tee trinken – einfach ein Genuss



Immer wieder wird es wiederholt: Sowohl in den älteren als auch in den jüngeren Lebensjahren, sowohl für Frauen als auch für Männer, sowohl an warmen wie an kühlen Tagen soll man reichlich Flüssigkeit zu sich nehmen. Am besten sind dafür Mineralwasser, Tee oder Frucht- und Gemüsesäfte geeignet. Für viele unserer Mitmenschen auf der Welt, so auch in Ungarn, ist Tee trinken einfach ein Genuss und gehört zu den alltäglichen Ritualen. In vielen Ländern Asiens, wie beispielsweise in China oder Japan ist Tee ein Kultgetränk. Die berühmte japanische Teezeremonie ist Ausdruck einer Lebensphilosophie. Tee ist neben Wasser das weltweit am häufigsten konsumierte Getränk. Die Zahl der verschiedenen Teesorten in diesen Ländern ist unüberschaubar groß. Ein altes chinesisches

Sprichwort besagt: „Tee erleuchtet den Verstand, schärft die Sinne, verleiht Leichtigkeit und Energie, vertreibt Langweile und Verdruss.“ Tee enthält Koffein, wie Kaffee, aber in geringerer Menge. Tee ist aber viel magenverträglicher als Kaffee. Tee steigert die Konzentrationsfähigkeit und die Kreativität. Er

senkt auch den Cholesterinspiegel im Blut. Man sagt, wegen seiner antioxidativen Wirkungen kann Tee vor Zellschäden und frühzeitigem Altern schützen. Tee trinken wird auch bei grippeartigen Erkrankungen empfohlen, viele trinken Tee sogar nur dann, wenn sie erkältet sind. Nochmal zur Konklusion: Tee trinken ist nicht nur ein Genuss, sondern auch nützlich.

DEUTSCHSPRACHIGES RADIOPROGRAMM

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt.

Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.

www.mr4.hu,
<http://nemet.radio.hu>,
<http://nemet2.radio.hu>
deutschesendung@freemail.hu
Telefon Live: 06 72 518 340

DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehsendung „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um etwa 12.55 Uhr im mtv. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Wiederholung mittwochs um 6 Uhr im Duna TV.

E-Mail: ubpecs@mtv.hu
www.mtv.hu/unserbildschirm

Deutscher Kulturklub Odenburg (Sopron) und Umgebung e.V. Programme

9. Februar (Samstag), um 17.00 Uhr: **Vollversammlung**
Ort: Kinder- und Jugendzentrum (GyIK) Ödenburg, Ady-Endre-Str.
Vorgesehene Tagesordnung:

Jahresbilanz von 2012 (Finanz- und Tätigkeitsbericht)
Pläne für 2013 (Programme für die erste Jahreshälfte)
Aufnahme der neuen Mitglieder

Sonstiges

Es besteht die Möglichkeit, den Jahresbeitrag einzuzahlen, den Deutschen Kalender, die Hefte „Sing mit uns“, „Omas Rezepte“ sowie das Buch „Die Vertreibung der Deutschen aus Ödenburg 1946“ (auch in deutscher Sprache) zu kaufen.

„Pinkelball“ ebenda, Beginn etwa um 18.00 Uhr

Im Anschluss an die Vollversammlung findet unser traditioneller „Pinkelball“ statt. Für das Musikalische sorgen Ernst Kostevc und Franz Horváth.

13. Februar, Aschermittwoch, um 15.00 Uhr: **Narrenhochzeit** (Wintervertreibung). Bunter Umzug mit Masken und fröhlichen Sprüchen.
Ort: Agendorf, Agendorfer Hof (Ausgangspunkt)

13. April: **4. Internationaler Schwabenball in Tarian**
Abfahrt: Ödenburg (Sopron, Káposztás u)

Lohnsteuer 2012

Laut unserer Satzung gehört der Deutsche Kulturklub keiner Partei an und übt keine politische Tätigkeit aus. So kann der Deutsche Kulturklub ein Prozent Eurer Lohnsteuer erhalten.

Darum bitten wir Euch, den Deutschen Kulturklub mit ein Prozent Eurer Lohnsteuer 2012 zu unterstützen. Mit diesem Betrag möchten wir das zukünftige Deutsche Haus in Ödenburg und die Programme des Deutschen Kulturklubs fördern.

Sopron és környéke Német Kulturklub Egyesület
Steuernummer: 18532810-1-08

*

Sitz: H-9400 Ödenburg (Sopron) Hauptplatz (Fő tér) 1, III. Zwischenstock
H-9401 Ödenburg (Sopron), Pf.: 127
+36 0620 504 3006

Unsere Post

Die Heimatzeitung der Deutschen
aus Ungarn

E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt. Gegründet im September 1957

Herausgeber: **Neue Zeitung Stiftung**
Chefredakteur: **Johann Schuth**

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +3630/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Druckvorlage: Neue Zeitung
Stiftung/Héra István
Druck: Croatica Kft.

Anzeigen und Vertrieb:
Neue Zeitung Stiftung
Monika Hucker +36 (06) 1/302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Index: 25/646.92/0233,
HU ISSN 0415-3049
Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft Internationale Medienhilfe (IMH-NETZWERK)

Gedruckt mit Unterstützung der



Landesselbstverwaltung
der Ungarndeutschen

Vertrieb

Zu bestellen bei:

Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
www.neue-zeitung.hu/publikationen

Außerhalb von Budapest:
Auf den Postämtern

In Budapest:
Levél-és Hírlapüzletági Igazgatóság,
Budapesti Hírlap Osztály,
Budapest, 1846
Fax: 061 303-3440
E-Mail: hirlapelfizetes@posta.hu
Telefon: 06-80-444-444

Sie finden die Neue Zeitung
in Geschäften von Lapker Zrt.

Einzelpreis: 200 Ft
Jahresabonnement:
Ungarn: 8220 Ft
Europa: 110 Euro

Deutschland:
KUBON UND SAGNER
Abt. Zeitschriftenimport
D-80328 München

*

Unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos werden
weder aufbewahrt noch zurückgeschickt

Hier ist die Faschingszeit!

Budapester Karnevalsunterhaltungen anno...

Vom Dreikönigstag bis Aschermittwoch dauert die Zeit der Mummenschanze und Maskenbälle, Kabarets und Operetten sowie anderer fröhlicher Veranstaltungen. Die 1823 gebaute Pester Redoute war der Schauplatz repräsentativer öffentlicher Tanzabende, die anfänglich zum Privileg der Aristokratie gehörte, seit den 1860er Jahren haben aber fast alle sozialen Schichten und Branchen ihre eigenen Feierlichkeiten hier abgehalten. In der Zwischenkriegszeit kamen die in den eleganten Hotels organisierten Tanzveranstaltungen in Mode, die mit Abendessen und Varietéprogrammen verbunden waren. Der berühmteste Ball war 1934 der 120. Juristenball im Hotel Pannonia, wo die Damen lange, weiße, seidene Abendkleider und die Herren Frack trugen, aber für den Tschardasch haben sich alle Ballteilnehmer in die ungarische Nationaltracht umgekleidet...

Die aktuelle Ausstellung des Ungarischen Handels- und Gastgewerbemuseums in Budapest lädt zu einer Zeitreise in diese Narrenperiode ein. Wie man in den Vitrinen sehen kann, gehörte damals zur Ausstattung einer Dame Kölnischwasser von der Parfümerie Moser, Gesichtscrème oder Puder ebenso wie Perlenkette und Brosche, Straußenfeder und Kunstblume, Fächer und Handschuhe. In der Herrenausrüstung finden wir Rasiermesser Marke „E. von den Steinen – Solingen“, steifer Kragen

und Stulpe, Manschettenknöpfe vom „Juwelier Károly Hanser“, Zwickler und Zylinder mit Hutschachtel. „Meine Kleine – 10 Stück Cigarettes“ wird für die modernen Frauen empfohlen, die Männer dagegen rauchten dicke Zigarren und spielten Tarock (produziert in der Pester Spielkartenfabrik von Henrik Seifert). Konfetti und Papierschlängen gehörten unbedingt zur Atmosphäre, Menü- und Getränkearten steigerten das Wohlgefühl. Unter den damaligen Budapester Flaschenetiketten finden wir

heutzutage weniger bekannte – wie Gebrüder Braun, Gschwindt (1900 – 1920), Dietrich & Gottschlig Ltd. oder Damenlikör von Gessler Siegfried Rt. Budapest-Jägersdorf – ebenso wie auch jetzt weltberühmte Hungaricum-Marken – wie Zwack-Unicum und Törley-Sekt usw. Elegante Kelchglas-Kollektionen oder Eiskühler ergänzen diese Abteilung. An den Wänden hängen Riesenplakate, z. B. aus der Budapester Plakatefabrik Seidner für die Colibri-Bár (Inhaber László Weisz) an der Ecke Erzsébet-Ring und Dob-Straße, mit einer Gitarre spielenden und Sekt trinkenden Dame oder von der Figaro-Bár (ehemaliger Steinhardt-Wintergarten, aktueller Inhaber Emmerich Haynal) in der Rákóczi-Str. 63 mit einem älteren Herrn in Frack und Zylinder, der einer jungen Dame Champagner anbietet.

Unter vielen anderen interessanten Details habe ich an der Wand auch einen noch funktionsfähigen Stollwerck-Automaten im Jugendstil



(Jahrgang 1927) entdeckt, mit drei Sorten der berühmten Marken-Produkte (gefüllte Waffeln, Karamellbonbons und Schokolade).

István Wagner

Die kleine, aber feine Ausstellung „Itt a farsang, áll a bál...!“ – Kuratoren sind Julianna Kulich und Robert Török – ist bis zum 17. Februar im Magyar Kereskedelmi és Vendég-látóipari Múzeum, Bp. III., Korona tér 1 zu sehen.

Schwabenbälle 2013

Jänner

26. Januar:

- St. Laurenz/Szentlőrinc, Sporthalle (Ifjúság-Str.), Beginn 17.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle
- Fünfkirchen, Corso Hotel (Pécs, Koller u. 8), Beginn 18 Uhr, es spielt das Hahner-Duo. Tischreservierung persönlich an der Rezeption.
- Kumlau/Komló, Deutschklub

Feber

1. Februar:

Lippwar/Lippó, Jugendhaus, Beginn 20 Uhr. Es spielt die Platin-Kapelle. Eintrittskarten: 06 20 5878 998

2. Februar:

- Sankt Johann-Sankt Peter/Jánossomorja, Gasthaus Vadász, Beginn 19.00 Uhr. Mit Kulturprogramm. Musik: Dravetzky-Stumpf-Duo und der Musikverein St. Peter-St. Johann. Infos und Eintrittskarten: Karl Josef Wenness: +36204358431, Johann Paul Wally: +3630 3635258
 - Hartian/Újhartyán, Dorfzentrum, Beginn 19.00 Uhr. Mitwirkende: Deutsche Nationalitätentanzgruppe aus Berzel und die Hersel-Tanzgruppe aus Hartian. Musik: Schwäbische Party. Eintrittskarten bei den Abgeordneten der Deutschen Selbstverwaltung.
 - IX. Steinamanger-Schwabenball, Szombathely NyME-SEK, Károlyi-Gáspár-Platz 4. Einlass ab 18 Uhr.
- Es gibt 3 Menüs zum Auswahl, das Sie im Vorfeld bis zum 27. Jänner bestellen müssen. Das gilt auch als Eintritt zum Ball. Telefon: Thomas Friedl +36 20 9998770, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung der Stadt Steinamanger – Der Freie Kulturverein der Tschepeler Schwaben und die Deutsche Selbstverwaltung von Tschepelle laden zum traditionellen Faschingskulturabend und Schwabenball ab 20 Uhr ins Nagy-Imre-Bildungszentrum (Budapest XXI., Simon Bolívar sétány 4-8) ein. Im Kulturprogramm wirken Gruppen aus Tschepelle und Umgebung mit. Für gute Stimmung sorgen die Lustigen Musikanten.
- Berkina/Berkenye, Halle, Beginn 19 Uhr, es spielt die Millich-Kapelle. Es treten die Saarer Tanzgruppe und die örtlichen Kulturgruppen auf. Die Einnahmen kommen dem Kindergarten und der Grundschule zugute. Eintrittskarten: Kucsera Réka, Tel.: 06 30 609 9898, nach 18 Uhr

- Fünfkirchen/Pécs, Valeria-Koch-Schulzentrum (Tiborc-Str.), Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle
- Mohatsch/Mohács, Grundschule Park-Str., es spielt die Karawanka-Kapelle
- Kimling/Dunakömlöd, Dorfhaus, Beginn 19 Uhr mit Pakser Kulturgruppen. Musik: Roger-Schilling-Kapelle und Music-Express. Karten- und Tischreservierung ist nur im Vorverkauf (solange vorrätig) möglich! Tel.: 06-20/236-4946 E-Mail: nnkop@tolna.net www.nemetonkormanyzat.gportal.hu
- Ungarndeutsches Bildungszentrum, 6500 Baja, Duna u. 33. Beginn 19.00 Uhr. Für gute Laune sorgen die Schütz Kapelle und die Tanzgruppe des UBZ.

8. Februar: Fünfkirchen, Klára-Leőwey-Gymnasium, Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle

9. Februar:

- Haschad/Somogyhárságy, Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle
- Retro-Party in Moor/Mór, Kulturhaus am Elisabethplatz, 20.00 – 03.00 Uhr mit der Stugi Band! Tischreservierung und Kartenvorverkauf ab 29. Jänner im Lamberg-Schloss oder telefonisch 22/407-255!

16. Februar:

- Großmarosch/Nagymaros, Kulturhaus, Beginn 19.30 Uhr; es spielen die Maaner Schrammeln. Tischreservierung bei Ivor Andrásné, Telefon: 06-20 /414- 0712 oder 06-27/354-155
- Tamaschi/Tamási, Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle
- Groß-Sigeth/Szigetvár, Florián-Veranstaltungsraum, es spielt die Karawanka-Kapelle
- 11. Ball der Heimat in Wien (Arcotel Wimberger, Neubaugürtel 34-35), Beginn 19 Uhr
- 23. Februar: Dombóvár, Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle

März

2. März: Kocsola, Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle

9. März: Gedri/Gödre, Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle

16. März: Gereschlak/Geresdlak, Beginn 19.00 Uhr, es spielt die Unterrock-Kapelle

Programmangebot des Österreichischen Kulturforums Budapest

4. - 6. Feber

Cathedra Magistrorum – Der plurizentrische Ansatz

Cathedra Magistrorum bedeutet Lehrerakademie. Unter diesem Motto wurde 2011 die erste Tagung- und Workshop-Reihe im Eötvös-Collegium der Eötvös-Loránd-Universität Budapest gestartet. Ziel ist es, einen Beitrag zum beruflichen Selbstverständnis angehender DaF-Lehrer zu leisten, für sie Wege zur Professionalisierung aufzuzeigen, ihnen bei der Herausbildung ihres individuellen Lehrer-Wissens und Lehrer-Denkens zu helfen und ihr eigenes Berufsprofil zu finden. Diesmal präsentiert Sarah Hägi (Universität Wien) „Die Relevanz des plurizentrischen Ansatzes im deutschsprachigen Raum“.
Ort: Eötvös-Collegium, Budapest XI., Ménesi u. 11-13

21. u. 22. Feber

Minderheitenfragen in Ungarn und in den Nachbarländern im 20. und 21. Jahrhundert

Minderheitenfragen im Karpatenbecken gehören zu den stets aktuellen Fragen für verschiedenste Disziplinen. Die Region weist neben dem kulturellen Reichtum zahlreiche Konfliktlinien auf, die während des 20. Jahrhunderts mehrfach neu gezogen wurden und den Forschungsgegenstand diverser Fachrichtungen bilden. Die politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklungen der Gegenwart erfordern eine gesamteuropäische Kontextualisierung. Die zentralen Fragestellungen der Tagung richten sich auf die sich stets ändernde Minderheitenpolitik Ungarns bzw. der Nachbarländer und die europäische Dimension dieser Thematik. Die Tagung strebt zudem einen interdisziplinären Blick auf die Identitätsdiskurse sowie die Interaktion zwischen Selbst- und Fremdbildern der Minderheiten der Region in Friedens- bzw. Kriegszeiten an.

Ort: Andrassy Gyula Deutschsprachige Universität, Budapest VIII., Pollack Mihály tér 3

Weitere Infos unter: www.okfbudapest.hu



VUK-Weiterbildungen für Jugendleiter GESELLE DICH ZU UNS!

Der Verein für Ungarndeutsche Kinder organisiert Weiterbildungen für aktive und künftige Jugendleiter zwischen 15 und 22 Jahren.

Wenn du Mitglied eines fantastischen Teams sein möchtest und interessiert bist an Themen wie Sprachspiele, Dramenpädagogik, Handwerk, Lieder, Geschichte und Volkskunde der Ungarndeutschen, dann **GEHÖRST DU ZU UNS!**

Wenn du dich gerne weiterbildest, wenn du für Kinder spannende Programme organisieren möchtest, wenn du deine Ideen verwirklichen willst, wenn du Ungarn und Europa besser kennen lernen möchtest, **GESELLE DICH ZU UNS!**

Die Weiterbildungen finden wie folgt statt:

22. - 24. Februar in Dombóvár-Gunaras

19 - 21. April in Harta

Dank NEA (Nemzeti Együttműködési Alap) und BMI (Bundesministerium des Innern) sind die Weiterbildungen für die Teilnehmer kostenlos.

Weitere Informationen und Anmeldung spätestens bis 5. Februar bei Károly Novák (70/612-5560, buro@vukinder.hu).

Bibliotheken als öffentliche Räume im 21. Jahrhundert Fachkonferenz

25. Februar, 10.00 – 15.00 Uhr

Ort: Goethe-Institut, Budapest IX., Ráday u. 58
Deutsch und Ungarisch mit Simultanübersetzung

Wie hat sich der Ort Bibliothek unter neuen Rahmenbedingungen physisch verändert und welche Entwicklungen sind in der nahen Zukunft zu erwarten? Welche Anforderungen und Qualitätsmerkmale müssen heute bei der Neu- bzw. Umgestaltung von Bibliotheken beachtet werden? Wie begegnen Bibliotheken den digitalen Herausforderungen in Deutschland? Welche virtuellen Dienstleistungen bieten Bibliotheken? Diesen Fragestellungen gehen die Referenten der vom Goethe-Institut Budapest organisierten Fachtagung nach.

Referenten: *Dr. Jonas Fansa, Baureferent, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Martina Grün, Team Bauprojekte, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Dr. Szabolcsiné Orosz Hajnalka, Direktorin der Csorba-Győző-Komitats- und Stadtbibliothek Fünfkirchen/Pécs, Frank Daniel, Leiter Digitale Dienste, Schulservice, Stadtbibliothek Köln*
 Um Anmeldung wird gebeten: Erika Bacsó-Martón
 E-Mail: Erika.Marton@budapest.goethe.org

Bücher – Bestellschein

Ich bestelle folgende ungarndeutsche Veröffentlichungen + Postgebühr

Anzahl	Artikel	Einzelpreis
	Jahresabo Neue Zeitung, Wochenblatt der Ungarndeutschen	8220 Ft
	Jahresabo Neue Zeitung, in Pdf-Format	5000 Ft
	Jahresabo NZ Junior in Pdf-Format	3600 Ft
	Reigöd vum Weidepam. Kaanr Vrzählstickr	2000 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Wandkarte mit den deutschen Ortsnamen	1600 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Landkarte mit den deutschen Ortsnamen	990 Ft
	János Szabó: Der Geisterfahrer	500 Ft
	Stefan Sienerth: Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa	2500 Ft
	Béla Bellér: Vom Volksbildungsverein zum Volksbund	2500 Ft
	Ungarndeutsches Archiv 10 Bibliographie	1500 Ft
	Erkenntnisse 2000. Ungarndeutsche Anthologie	900 Ft
	Literatur, Literaturvermittlung, Identität. Tagungsband	900 Ft
	Erika Áts: Lied unterm Scheffel.	900 Ft
	Zeiträume. 15 Jahre VUdAK. Budapest	1500 Ft
	Koloman Brenner: Sehlichst	900 Ft
	János Wagner: Arbeiten 1996 – 2002.	900 Ft
	Josef Michaelis: Treibsand. Ausgewählte Texte.	900 Ft
	Stefan Raile: Dachträume. Erzählungen.	500 Ft
	Engelbert Rittinger: Verschiedene Verhältnisse. Ausgewählte Werke.	900 Ft
	Valeria Koch: Stiefkind der Sprache	900 Ft
	Ludwig Fischer: Die Erinnerung bleibt.	2500 Ft
	„Dort drunt an der Donau“. 22 Graphiken von Robert König und Texte zur Geschichte der Ungarndeutschen.	9000 Ft
	Ungarndeutsche Minderheitenkunde	2000 Ft
	Ungarndeutscher Sprachatlas 1. und 2. Halbband	je 26250 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 2013	800 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 1998-2000 und 2002-2012	je Bd. 200 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 1975, 1979, 1981, 1991	je Bd. 500 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 2006	2000 Ft

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Ort, Postleitzahl

E-Mail

Tel.

Ich zahle per Scheck

Ich zahle per Überweisung

Ich brauche eine Rechnung
ausgestellt auf:

Datum, Unterschrift

Preise im Ausland auf Anfrage

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an

Redaktion Neue Zeitung Stiftung

Budapest VI., Lendvay Str. 22. H-1062

E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internet: www.neue-zeitung.hu/publikationen